

JÜDISCHE WOCHENSCHAU

Die „Leipziger Jüdische Wochenschau“ erscheint wöchentlich am Freitag Redaktionsschluß: Dienstag mittag 12 Uhr Anzeigenschluß: Mittwoch mittag 12 Uhr	Schriftleitung und Geschäftsstelle: Leipzig C 1, Fregestr. 31, Tel. 10562	Anzeigenpreis: Berechnung erfolgt nach Millimeter-Zeilen. Es kostet die 6gespaltene 41 Millimeter breite Zeile 15 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt
--	--	---

Tradition und Leben

I.

Wenn man das Wort in seiner ureigensten Bedeutung nimmt und unter Tradition alles das verstehen will, was uns frühere Geschlechter überliefert haben, so hat Tradition den wesentlichsten Anteil an alledem, was wir unter Kulturleben und Zivilisation im weitesten Umfange dieser Ausdrücke verstehen. Wenn das zwanzigste Jahrhundert alle vorangegangenen Zeiten an Kulturgütern überragt, so ist es einzig und allein dem zu danken, daß die Gegenwart eine reiche Erbin ist. Alles, was fünf Jahrtausende hindurch von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben, überliefert wurde, summiert sich zu einem ungeheuren Posten, der in seiner Ganzheit das Eigentum der Gegenwart bildet. Der unübersehbar Kulturreichtum unserer Zeit ist also im wesentlichen nichts anderes als das Endergebnis einer langen Kette von Traditionen.

Und doch hat Tradition in unserem Sprachgebrauch eine Bedeutung angenommen, die sich keineswegs als Hilfs- oder Teilbegriff in die fortschrittliche Kultur und Zivilisation einordnen läßt. Es besteht vielmehr ein gewisser Gegensatz zwischen beiden. Der Zivilisation als einem vielgestaltigen und wandelbaren Gebilde gegenüber verkörpert die Tradition in ihrer landläufigen Bedeutung die Idee des Bestehenden, des Sichgleichbleibenden, des Unwandelbaren.

Für den ersten Augenblick scheint allerdings Tradition das konstituierende Element aller Zivilisation und Kultur zu sein. Und sie ist es in der Tat. Sie ist es aber, wie man leicht sieht, in einem eigenen, entwicklungstheoretischen Sinne. Sie verhält sich zur lebendigen Gegenwartskultur wie etwa der Nährstoff zum lebenden Organismus: sie wird aufgenommen, verarbeitet, zum Teil einverleibt, zum Teil aber als verbraucht ausgeschieden. Ältere Zivilisations- und Kulturbestände bilden also einerseits das wertvolle Erbe aller späteren Entwicklung, können aber andererseits die Schwelle ihrer eigenen Zeit nicht überschreiten ohne ihr individuelles Gepräge, ihr eigenes Sein ganz oder teilweise zu verlieren. Im dahinsausenden Schnellzug ist beispielsweise all das vereint, was Menschengestalt durch Jahrtausende auf dem Gebiete des Verkehrswesens erfunden und entdeckt hat. Doch sind hier die Einzeltypen der Vorgänger, die alten Motive, nicht wie in einem Rechenexempel als isolierte Einzelposten aneinandergefügt, sondern organisch aufgesogen und zu etwas ganz Neuem, vornehmlich dagewesenem ausgestaltet worden. — Zwischen der unschätzbaren Erfindung Gutenbergs und der modernen Rotationsmaschine liegen kaum vierhundert Jahre. Wer aber vermag hier die primitive Satzvorrichtung und Druckart des fünfzehnten Jahrhunderts wieder zu erkennen? — Ein gleiches Gesetz beherrscht alle Gebiete unseres Kulturlebens. Im raschen Fortschritt geisteswissenschaftlicher und technischer Entwicklung verschlingt jede spätere Gestaltung die vorhergehende, nutzt ihre Werte für sich aus, macht sie überflüssig und verdrängt sie aus dem Leben.

Der Traditionsbegriff hat also auf zivilisatorischem und kulturgeschichtlichem Gebiet nur insofern seine Berechtigung, als man ihn atomisiert und auf die kleinsten Grundelemente menschlichen Schaffens bezieht. Diese Grundelemente sind aber hauptsächlich, die durch die Zeiten fortleben, Will man aber über das unteilbare Kleinste hinausgehen und das Ueberkommene als Ganzes ins Auge fassen, soll also unter Tradition ein gewisses Festhalten, ein grundsätzliches sich Klammern an das Alte verstanden werden, dann freilich kann das stetig fortschreitende Zivilisations- und Kulturleben keineswegs als traditionell angesehen werden. Wohl zieht alle Zivilisation ihre beste und wertvollste Nahrung aus überliefertem Stoff — aus der Tradition, — gebraucht sie aber nur als Nahrung und raubt ihr das eigene Leben, das selbständige Dasein.

II.

Das Verhältnis ändert sich aber von Grund auf, wenn wir auf das religiös-ethische Gebiet übergehen. Im scharfen Gegensatz zu dem unaufhörlichem Zeretzungsprozeß, dem alle Tradition in der fortschreitenden Zivilisation verfallen muß, erfreut sich die Tradition auf religiös-ethischem Boden eines selbständigen Daseins, eines eigenen Wertes, eines Dauerlebens. — Das liegt hauptsächlich daran, daß die religiös-ethische Welt von Ewigkeitsideen getragen ist. Ewigkeit gehört überhaupt zum Grundwesen der religiös-sittlichen Welt. Gott, Heiligkeit, Sittlichkeit, Gerechtigkeit, Liebe und alle anderen Tugenden wollen und sollen das feste, unverrückbare Koordinatensystem unseres seelischen Lebens, unseres ethischen Denkens und Handelns für alle Zeit bleiben.

Die Grundwerte der religiös-sittlichen Welt haben von Haus aus etwas Bleibendes, Endgültiges, etwas Absolutes an sich; sie gleichen in diesem Punkte den Urkräften der Natur. Auch die ältesten Traditionen von wahrer Glaubensinnigkeit, von Sittlichkeit und aufrichtiger Menschenliebe haben sich nicht überlebt, haben ihre Vorbildlichkeit nicht eingebüßt. Im Gegenteil, unser ethisches Empfinden findet gerade im hohen Alter solcher Traditionen eine Symbolisierung ihres Ewigkeitswertes, einen festen Anhaltspunkt dafür, daß in ihnen Energien verborgen sind, die zeitlos fortleben und sich stets gleichbleiben. Unser monotheistisches Bekenntnis — um vom Bekanntesten auszugehen — kann uns auch heute nicht genommen werden, ohne die Religion im ganzen zu zerstören. Die Jahrtausende, die auf das „Höre Israel“ gefolgt sind, haben vieles überwunden, haben vieles bis zur Unkenntlichkeit umgestaltet; doch diesem ältesten Glaubenssatze von der Gotteseinheit konnten sie kein Besseres, kein Vollkommeneres entgegenhalten. Ebensoviele war die reiche Entwicklung der verflorenen Jahrtausende imstande, das biblische Humanitätsprinzip: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ (Lev. 19, 18) durch ein besseres, der menschlichen Natur entsprechendes zu ersetzen. Die alten Bundes- und Gebote haben auch heute noch ihre innigsten Beziehungen zum Leben und werden diese Beziehungen auch in Zukunft nicht einbüßen.

Anderer Traditionen liegen weniger im Mittelpunkt der Idee, unterstützen jedoch die Pflege derselben und haben eine nicht zu unterschätzende Bedeutung in der Hebung religiöser Stimmungen. Durch Unterdrückung dieser Traditionen würde die äußere Lebensführung, noch mehr aber der innere Kreis von Kult und Ritus um das feste Gefüge kommen, das uns hier mehr als sonstwo das Erbgut vergangener Zeiten sichert. Wenn gerade das religiöse Gemüt so gern auf Altes und Uraltetes zurückgreift, so ist der Grund viel tiefer zu suchen als in einem gedankenlosen Hang nach Ueberkommenem. Es liegt etwas Weltanschauliches darin, im religiösen Leben hat auch die rein äußerliche Tradition ihren Platz. Sie ist zumindest das Gefäß, dessen das Heilige bedarf, um richtig aufbewahrt zu bleiben. Die Frage: „Wie war es früher?“ hat in weltlichen Dingen keine nennenswerte Bedeutung. Nicht so gleichgültig aber ist die Frage, wenn es sich um Probleme religiös-sittlicher Natur handelt, weil hier eine Zusammenstimmung der Zeiten zum Wesen der Sache gehört.

III.

Innerhalb des Judentums hatte die Aufrechterhaltung religiös-sittlicher Tradition die härtesten Proben zu bestehen. Auf einige besonders merkwürdige Punkte soll hier wenigstens andeutungsweise hingewiesen werden.

Der erste größere Kampf, den die jüdische Tradition zu bestehen hatte, vollzog sich um die Periode der Tempelzerstörung in der Abwehr des alexandrinischen Hellenismus, der sie und durch sie das Judentum selbst in der Wurzel zu vernichten drohte. Geschichtlich gesehen drehte sich der Kampf um die Geltungsfrage der zwei Weltanschauungen, der jüdischen und der griechischen, die schon um die Wende des makabäischen Zeitalters aufeinanderstießen. Doch für die Zeitgenossen selbst lag der Schwerpunkt des Kampfes nicht so sehr in der Tatsache, daß zwei verschiedene Weltanschauungen sich einander verdrängen wollten, als vielmehr darin, daß die jüdischen Vertreter des Hellenismus, das Gegensätzliche dieser Weltanschauungen verheimlichend oder nicht richtig empfindend, den Versuch machten, die fremde Weltanschauung in die jüdischen Urkunden methodisch hinüberzupflanzen. Der Hellenist tritt also nicht als Leugner oder Bekämpfer des Judentums auf. Er benutzt vielmehr die Bibel, die auch ihm unantastbares Heiligtum ist, als Boden, in den er die neue Weltanschauung hineinzupflanzen sucht. Er gibt sich also als Judentum, und als solcher möchte er die Urquelle des praktischen Judentums bewußt oder unbewußt mit Griechentum verschütten. Das Primäre in jenem Kampfe war also nicht so sehr, einen offen eingestandenen Gegensatz zwischen jüdischer und griechischer Weltanschauung auszutragen, als vielmehr der

**SCHILDER
BENISCH
STEMPEL**

Katharinenstraße 8 Kurze Straße 3-5
Tel. 183 67 Tel. 191 46

Schilder

aller Art für Wohnungen und Geschäftshäuser
Reklameplakate

Stempel

für jeden Zweck in Gummi und Metall

Versuch, den Juden als Juden zum Griechen zu machen; den ursprünglichen Inhalt seiner Bibel durch allegorische Auslegungen zu verflüchtigen und ihn in verschleierte Form mit einem neuen Inhalt zu vertauschen. Der Kampf galt also von seiten des radikalen hellenischen Juden nicht dem Glauben in seiner begrifflichen Allgemeinheit, sondern dem Traditionsprinzip. Und was im Kampfe siegte, war nicht der Glaube schlechtweg, sondern die treue Verbundenheit der jüdischen Seele mit ihrer angestammten Tradition, das Sichbesinnen auf die überlieferte Gestalt des jüdischen Glaubens, auf die naturgegebene Forderung lebendiger Religiosität: daß das Heute eine gradlinige Fortsetzung des Gestern zu sein hat, und ihm auf keinen Fall widersprechen darf.

Um Mißverständnisse zu verhüten, möchten wir mit ganz besonderem Nachdruck hervorheben, daß es uns bei Beurteilung der Tradition nicht so sehr auf die Betonung des Inhalts derselben als vielmehr auf ihre charakteristische Eigentümlichkeit, „am Alten festzuhalten“, ankommt. Der Durchschnittsmensch, der das Gros einer jeden Religionsgemeinschaft ausmacht, ist beispielsweise selten in der Lage, durch eigene Denkarbeit und durch selbstgefundene Ergebnisse von Forschung und Erfahrung den entsprechenden Widerstand zu leisten, wenn sich von außenher Versuche an ihn heranbringen, die ihn mittelbar oder unmittelbar seiner eigenen Religion entfremden wollen. Den wirksamsten Widerstand leistet in solchen Fällen die Tradition. Die Bedeutung des Erkenntnisprinzips darf wohl auch in den mittleren und unteren Schichten einer Religionsgemeinschaft nicht zu gering angesetzt werden, zumal innerhalb der Judentum, wo Synagogen und Schulen von den ältesten Zeiten ab jedem Mitglied zugänglich war und dienstbereit zur Seite stand. Aber die entscheidende und höchste Widerstandsfähigkeit zog die jüdische Seele zweifellos aus der Tradition. Nicht einzelne Lehren oder Glaubenssätze, nicht einzelne feine Gedankengänge waren es, die in Zeiten der Not die breiten Menschenmassen in Atem hielten und ihnen die Kraft zum Märtyrertum gaben, sondern die Religion als ungeteiltes Ganzes. Der Gläubige wurde stets und wird auch jetzt vom Gesamtbild der Religion beherrscht, so wie es sich durch Tradition und Herkommen in die Seele eingepreßt hat.

Viel kräftiger noch äußerte sich die Macht der Tradition später, in den Nöten schwerer Religionsverfolgungen. In all diesen Kämpfen hatte die Tradition den schwersten Teil der Abwehrarbeit zu leisten. Ihre Bedeutung in schweren Geschichtsepochen wurde schon in frühaltmüdischer Zeit richtig erkannt und halachisch geregelt.

Zur Zeit der hadrianischen Verfolgungen wurde in Lydda angesichts der anschwellenden Zahl der Märtyrer eine einschränkende Regelung des freiwilligen Märtyrertums, d. h. des religiösen Selbstaufopferungseifers getroffen. Drei Religionsgesetze waren es bloß, für die die Forderung aufgestellt wurde, daß sie selbst unter Androhung des Todes eingehalten werden müssen. Es waren dies: Götzendienst, Menschenmord und Unzucht. (Sanhedrin 74a). Diese drei Gesetze bilden in der Tat die Säulen des jüdischen Religionslebens. Wer auch nur eines von ihnen aufgibt, hat das Judentum aufgegeben. Die Kämpfe jener Zeit gingen wohl um das Sein oder Nichtsein des Judentums. Sie waren aber im wesentlichen nicht so sehr konfessionell, als vielmehr politisch orientiert. Der Ausgangspunkt des Kampfes war Hadrians Ablehnung der Tempelrestauration, in der die Judengegner eine Gefahr für den römischen Staat erblickten (Gen. r. 64 Ende). Es wurde zwar den Juden von römischer Seite verschiedenes verboten, was zum wesentlichen Inhalt ihres Religionslebens gehört. Aber die Verbote atmen keinen Bekehrungsgeist, sie wurden bloß von der Furcht diktiert: Die Juden könnten sich wieder in politischem Sinne zusammenfinden und einen neuen Aufstand organisieren. Der nichtkonfessionelle Charakter der hadrianischen



Sei es Lina, Lottchen, Fränzchen,
Kätchen oder Dorothee,
Alle preisen sie beim Kränzchen
Habert-Kaffee
Habert-Tea
Neumarkt 24. Fernsprecher 11458

1602 Beethovenstr. 6
BIBLIOTHEK

W. Kretschmar Inh. Robert Hahne
praktischer Hemdenschneider
 Jetzt 28 Jahre am Markt in Leipzig.
 Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem.
Krawatten-Neuheiten.

schen Verfolgungsedikte geht auch aus der Tatsache hervor, daß den Verboten keine entsprechende Gebote gegenüberstehen. Die jüdische Religionsübung wird verboten, es wird aber nicht an Stelle derselben eine andere gefordert.

Eine weit bedenklichere Gestalt nahmen die eigentlichen Religionsverfolgungen an, die mit Bekehrungsmanövern verbunden waren. Da genügten die Märtyrerbestimmungen von Lydda nicht. Schon von Rabbi Jochanan wird mitgeteilt, daß man, wo es sich um ein öffentliches Bekennen zum Judentum handelt, schon im Hinblick auf ein geringes Gebot verpflichtet sei, den Märtyrertod zu erleiden. Und als gefragt wird, was man unter einem geringen Verbot zu verstehen habe, so erhält man die Antwort: „Selbst wegen des Schühriemens“. Mit anderen Worten: In Zeiten ausgesprochener Religionsverfolgung muß der mindeste Brauch, der an religiöses Herkommen streift, bis zur Selbstaufopferung verteidigt werden. Was ist das anderes, als die Verschanzung der Religion durch die Tradition. — Es ist ein geschichtlich vielfach bestätigter Erfahrungssatz, daß der beredtesten und fanatischsten Bekehrungssucht nichts Wirksames entgegengehalten werden kann, als das Traditionsprinzip, der Wille, das religiöse Leben so fortzusetzen, wie man es gestern und vorgestern geübt hat.

Graf Coudenhove widmet der Geschichte des christlichen Antisemitismus ein besonderes Kapitel (Das Wesen des Antisemitismus, S. 153ff). In seiner Schlußbetrachtung spricht er sich folgendermaßen aus:

„Die Juden, die in diesen blutigen Verfolgungen treu blieben ihrem angestammten Glauben, die lieber Spott, Hohn, Verachtung, die Parkierung des Ghettos, das schmachvolle Judenzeichen, die Beschränkung in allen bürgerlichen Rechten, ja Unfreiheit, Verfolgungen, Armut, Elend, Martern und Qualen, ja sogar den peinvollsten Tod standhaft ertrugen, sie waren sicherlich weniger als schlau. Sie hätten ebenfalls so wie viele ihrer Stammesgenossen scheinbar zum Christentum übergehen und dabei ruhig an ihre mosaische Religion glauben können, denn ins Herz schaut kein Mensch hinein. Sie taten es aber nicht und litten. Das war nicht weise und ich bedaure es lebhaft.“ (S. 258f). — Die Worte Coudenhoves sind nicht schlecht gemeint; es liegt aber in ihnen eine tiefe Verkennung sowohl des Wesens der Religion wie der Natur wahrer Religiosität. Zum Wesen der Religion gehört es nämlich, daß sie mit ihrer Tradition eine organische Bindung eingeht und keine gewaltsame Teilung erduldet. Ebenso gehört es aber auch zur Natur wahrer Religiosität, daß die Bekenner nicht erst abwarten, bis der Angriff die höchsten Glaubenssätze getroffen hat, sondern sich gleich zu Beginn der Religionsverfolgung zur Wehr setzen und schon bei Gefährdung der Traditionen den Entscheidungskampf aufnehmen. Wenn bei diesem Kampfe die bedrängten Bekenner das Feld räumen, dann haben sie damit ihr Bekennerschicksal besiegelt. Die Marannen, auf welche Coudenhove hier anspielt, liefern hierfür den schlagendsten Beweis. Die Marannen mögen wohl aufrichtig geglaubt haben, daß sie durch Scheinbekehrung sich und ihr angestammtes Bekenntnis retten können. Die Rettung des eigenen Lebens ist ihnen zu einem großen Teil wohl gelungen, ihr Judentum aber haben sie ganz eingebüßt. Alle guten Vorsätze scheiterten an der Tatsache, daß ihnen die Tradition ihres Väterglaubens abhanden gekommen ist, abhanden kommen mußte. Gesinnungen mögen sich noch irgendwie mehr oder weniger verheimlichen lassen, „es schaut kein Mensch ins Herz hinein“, sagt eben Coudenhove. Aber die von Tradition durchsetzte Lebensführung konnte im Dunkeln nicht fortgesetzt werden. Mit dem Dahinschwinden des Traditionslebens ging den Marannen auch der Glaube verloren. Das Martyrium war deshalb von Beginn an und blieb auch der einzige Weg, durch den der Glaube gerettet werden konnte.

Die hohe Bedeutung des Traditionsprinzips für das Fortbestehen und die Zukunft der Religion wurde also schon vom Talmud richtig erkannt. Und wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß der enge Zusammenschluß von Tradition und Leben keine bloße Zeitwahrheit ist, sondern das bleibende Erhaltungsprinzip der Religion bildet, so haben die letzten anderthalb Jahrtausende diesen Beweis erbracht und mit unwiderleglichen Geschichtstatsachen bekräftigt.

Prof. Dr. M. Guttman.

Jugend und Gemeinde

Zu diesem Thema sprach am 22. Oktober der bekannte Jugendführer London im Saale des Jugendheimes in der Elsterstraße. Der Abend war eine Veranstaltung des Jugendbundes Franz Rosenzweig, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, als neutraler Bund Redner aus allen Lagern zu seinen Veranstaltungen zu gewinnen. Der gute Besuch bewies den Führern des „Franz Rosenzweig“, daß sie mit diesem Bestreben auf dem rechten Wege sind. Ihren weiteren Veranstaltungen ist alles Gute zu wünschen.

Um es gleich vorweg zu nehmen: Manchem werden die Ausführungen Londons etwas zu einseitig gewesen sein, seine Forderungen zu schroff, zu sehr zugespitzt — das Ethos seines Vortrages aber stand auf einer solchen Höhe, seine Ideen waren so klar und prägnant formuliert, daß es wirklich verlohnt, seinen Vortrag in möglicher Breite wiederzugeben. Durch seine Ausführungen zog sich wie ein roter Faden der Gedanke der Gemeinschaft — doppelt wertvoll in dieser Zeit der Zerrissenheit. Ein genauer Kenner der jüdischen Jugend, vertraut mit ihrer Not, ihrem Sehnen und ihrem Streben, sprach er vom Kampf dieser Jugend nicht gegen, sondern um die Gemeinde. Die anwesende Jugend gab durch ihren Beifall zu erkennen, daß er ihr aus dem Herzen gesprochen hatte — und die Diskussionsredner des Abends gingen in den wesentlichen Punkten mit ihm konform.

Mit vollem Recht sprach der Redner einleitend sein Bedauern aus, daß zu diesem Thema die Gemeinde kaum vertreten sei, es sei bezeichnend für die Auffassung des Begriffes

Gemeinde. Zwei Herren, Herr Selinger als Vertreter der Poale Zion und Herr Dr. Lehrfreund als Vertreter der Volkspartei, waren die einzigen aus dem Gemeindeparlament, die der Einladung des Jugendbundes Folge geleistet hatten.

Der Redner ging zunächst näher auf den Begriff Gemeinde ein. Die Gemeinde sei jetzt erstorben in ihren Formen und Inhalten. In ihren Anfängen war sie der Mittelpunkt des gesamten jüdischen Lebens. Allmählich änderte sie ihr Wesen, sie wurde nicht zur Religions- noch weniger zur Volksgemeinde — sie erstarrte zur Kultusgemeinde. In dieser Art von Traditionsgemeinde hat die Jugend keinen Platz. Träger der Gemeinde ist der bürgerliche Mittelstand, denn die wirtschaftliche Lage brachte es mit sich, daß nicht mehr einige wenige die Gemeinde finanzierten, sondern die Masse der Steuerzahler. Nach Londons Meinung ist diese Masse zum größten Teile areligiös eingestellt, daher macht sich mehr und mehr ein Widerstand gegen die Gemeinde als bloße Kultusgemeinde geltend. Der jüdische Arbeiter kann mit dieser Kultusgemeinde nichts mehr anfangen. Die gegenwärtige Not wirkt sich gerade an den Massen aus: Es muß gespart werden — und das geschieht am meisten beim Fürsorge-Etat.

Die jüdische Jugendbewegung, die sich seit Jahrzehnten bemüht, den jungen jüdischen Menschen zum Gedanken der Gemeinschaft zu erziehen, mußte naturgemäß vor der Gemeinde versagen. Sie fand ihre Gemeinschaft außerhalb der Gemeinde.

Wohl versuchte die Gemeinde, sich den Forderungen der Zeit anzupassen: Parteien und Fraktionen bildeten sich innerhalb ihres Wirkungskreises. Doch auch diese wurden dem Begriffe der Gemeinde nicht gerecht. In Zeiten tiefster wirtschaftlicher Not, wo rascheste Hilfe für weiteste Volkskreise am Platze ist, werden rein wirtschaftstechnische und weltanschauliche Angelegenheiten in den Gemeindegremien mit ausführlicher Breite verhandelt. Anfänge einer Aenderung sind wohl schüchtern da (Darlehnskassen, Bibliotheken, Versuche, die Jugend heranzuziehen usw.) — sie reichen jedoch nicht aus. An der Situation der jüdischen Jugend ändern sie nichts. Die Jugend verlangt, daß die jüdische Gemeinde „jüdische Gemeinschaft“ sei. Sie erkennt die Unmöglichkeit, die auf

Arbeit, dann wird es ihr gelingen, die Gemeinde zu dem zu machen, was sie sein muß: zur jüdischen Gemeinschaft!

In der anschließenden Diskussion sprach zunächst Herr Fritz Fränkel. Er wies hin auf die bewußte Einseitigkeit, mit welcher der Redner die Dinge dargestellt habe — das sei vielleicht in jetziger Zeit kein Schade. Doch gehe London in seinem Pessimismus zu weit. Der Redner nahm die Jugend in Schutz gegen den Vorwurf, nicht aktiv genug zu sein. Den Gedanken der jüdischen Selbsthilfe unterstrich auch er und führte aus, wieviel sich hier bei systematischer Arbeit noch tun lasse. Mit besonderem Nachdruck wies er darauf hin, daß nicht alles allein von großen Gesichtspunkten aus zu betreiben ist, daß vielmehr den Hauptanteil die hingebungsvolle Kleinarbeit leisten müsse.

Der Vertreter der Poale Zion, Herr Selinger, gab zunächst seinem Bedauern Ausdruck, daß von den 30 Abgeordneten der Leipziger Gemeindegemeinde keiner außer ihm erschienen sei. Seine Partei habe schon vor Jahren alle die Forderungen des Redners in ihr Programm aufgenommen und im Gemeinderat vertreten. Vorläufig sei aber nicht viel bei der in Leipzig herrschenden Majorität zu erreichen. An Beispielen weist er nach, wie diese Majorität sich immer zu diesen Forderungen im negativen Sinne verhalten habe. Die Forderung der Zeit sei: Kampf der Jugend für das gleiche Wahlrecht! Erfolg könne dieser Kampf aber nur haben, wenn sie sich einreibe in die Front derer, welche die gleichen Forderungen vertreten.

Für die Volkspartei ergriff Herr Dr. Lehrfreund das Wort. Mit vielem, was der Redner gesagt habe, sei er einverstanden, besonders was die wirtschaftlichen Fragen betreffe. Nur bei dem Begriffe der Gemeinschaft sei er auf halbem Wege stehen geblieben: er habe ihn ausschließlich auf das Soziale projiziert. Er habe sich nur auf die Arbeitnehmer beschränkt. Gemeinschaft aber könne nur das sein, was seit Jahrtausenden das Judentum berühre: Schicksalsgemeinschaft! Gemeinschaft, die über das Soziale hinausgehe: Es gehe um die Begriffe: Religionsgemeinschaft oder Volksgemeinschaft. Es sei nicht zufällig, daß die einzigen Parteien, die für die Volksgemeinschaft einträten: Volkspartei und Poale Zion, heute hier erschienen wären.

In einem Schlußwort nahm der Referent des Abends noch einmal Stellung zu den Ergebnissen der Diskussion und schloß mit einem warmen Appell an den Kollektivwillen.

Das Ergebnis des Abends war folgende einstimmig angenommene Resolution an die Gemeinde:

Die zu einer Versammlung des jüdischen Jugendbundes „FRANZ ROSENZWEIG“ Leipzig am 21. Oktober 1931 im Saale des jüdischen Jugendheimes Leipzig anwesenden Jugendbünde richten, nach Anhörung des Referates von Kurt London, Berlin, über „Jugend und Gemeinde“, an den Jugendring und Jugendausschuß, der Jüdischen Gemeinde Leipzig den dringenden Appell, dahin zu wirken, daß schon in diesem Winter ein wirklicher Friede in der Gemeinde zustande kommt. Sie erwarten, daß durch Festsetzung des Wahlalters im Sinne der Reichsverfassung, sowie durch Einführung gleichen Wahlrechts eine fruchtbarere Gemeindearbeit gewährleistet wird. Die jüdische Jugend glaubt, daß ihr bei dem Abbau der bestehenden Gegensätzlichkeiten eine besondere Aufgabe zufällt.

Soziale Arbeit der Jugend

Das Winterprogramm des jüdischen Jugendringes zu Leipzig auf dem Gebiete der sozialen Hilfe.

Es wird allgemein erwartet, daß der kommende Winter eine große Notzeit mit sich bringen wird. In dieser Notzeit dem Menschen, die unter ihr leiden, zu helfen, muß unbedingte und edelste Pflicht eines Jeden sein, der in der Lage ist, seine kleine Einzelkraft zur Linderung dieser Notstände einzusetzen.

Von dieser Tatsache ausgehend und in der Erkenntnis, daß es Teil der Erziehung jugendlicher Menschen sein muß, diesen nicht nur Fähigkeiten, Wissen und Kenntnisse zu vermitteln, sondern auch in ethischer Beziehung das rein Menschliche und Seelische und ihre Moral zu bilden, hat der Leipziger Jugendring in einer seiner letzten Besprechungen beschlossen, im kommenden Winter in verstärktem Maße praktische soziale Hilfe zu leisten.

Die Aufgaben des Leipziger jüdischen Jugendringes, die jüdischen Jugendbünde und -verbände durch Zusammenschluß in eine Gesamtorganisation einander näher zu bringen, und vor allem die der Errichtung eines eigenen Heimes für die Leipziger jüdische Jugend, sind erfüllt worden. Der Jugendring will nunmehr zum wesentlichsten Inhalt seiner Arbeit das Bemühen erheben, sich an der sozialen Arbeit, an der Linderung der Not bei vielen Familien, deren Kindern, und bei Jugendlichen überhaupt, auch von der Jugend her zu beteiligen, sowie ferner dieser Jugend die hiermit zusammenhängenden Ideen und sozialen Probleme näherzubringen.

Wir glauben schon mit dem Teil an Hilfe, den wir zu leisten in der Lage sind, und dadurch, daß wir unseren Jugendlichen diese Ideen näherbringen und hierdurch gleichsam ihr Denken zu einem gewissen Teil ein soziales werden lassen, das allgemeine soziale Hilfswerk zu unterstützen. Es steht nicht in unserer Absicht, die Jugendlichen über der Arbeit und dem Denken für andere sich selbst vergessen zu lassen, sondern die Erziehung, Heranbildung und das Jugendleben sollen nach wie vor im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen.

Ein Kreis an solcher Sozialarbeit besonders interessierter Menschen des Jugendringes hat sich nun mit den Möglichkeiten, die sich praktisch für eine sofortige Sozialarbeit des Jugendringes ergeben, beschäftigt. Die vorläufigen Resultate dieser Besprechungen haben in folgenden praktischen Maßnahmen ihre Niederschläge gefunden:



Stern-Brot

Schlüter-,
Steinmetz-, Kasten-
Weiß-, Weizenschrotbrot
(Grahambrot)

Verlangen Sie das vorzügliche
„JOPA-MEHL“

LEIPZIGER BROTFABRIK
Gebrüder Joachim, Pätz & Co.
LEIPZIG N 21

Parteien aufgebaute Gemeinde grundlegend ändern zu können. Sie könnte höchstens die Zeit für sich arbeiten lassen, d. h. versuchen, bei den nächsten Wahlen einige Sitze für sich zu erlangen, bei den übernächsten wieder einige und so fort, bis sie in den Gemeindegremien die Mehrheit hat. Nur muß man befürchten, daß es zu diesem Beginnen schon zu spät ist. Denn die jüdische Jugend hat sich zurückgezogen in ihre Bünde, dort verwirklicht sie ihr Ideal der Gemeinschaft, dort findet sie das, was ihr eigentlich die Gemeinde geben mußte. Noch ist es aber für die Gemeinde nicht zu spät, sich in Wahrheit umzustellen zur jüdischen Gemeinschaft und die Jugend so zu sich heranzuziehen.

Ist das Bild, das die Einzelgemeinde bietet, schon tragisch genug — wieviel schlimmer ist es um die deutsche Gesamtjudentum bestellt. Auch hier keine wahre Gemeinschaft, sondern ein System von Organisationen, Institutionen und Ueberorganisationen!

An Beispielen weist der Redner nach, wie wichtig die Maingrenze noch immer für das deutsche Judentum ist: Noch heute gibt es bayrische und preußische jüdische Belange! Dann das überholte Wahlrecht in den einzelnen Gemeinden! Die jüdische Jugend hat heute noch die Möglichkeit, das alles zu ändern, aber — es eilt!

Als Hauptforderung stellt London folgendes auf: Zusammenschluß der gesamten jüdischen Jugend zum Kampf nicht gegen die Gemeinde, sondern um die Gemeinde und für die Gemeinde. Die Jugend hat das Recht der Selbsthilfe: Gibt man ihr nicht die Gemeinde, die sie erhofft, so muß sie den Parteien klipp und klar erklären, daß diese nicht mehr auf die Jugend rechnen könnten — und das würden sich die Parteien wohl überlegen. Weiter müßte sie zu den nächsten Wahlen eigene Leute aufstellen, damit die Parteien erkennen, wo die positiven Kräfte sind. Die Jugend müßte mehr als bisher den gewerkschaftlichen, den genossenschaftlichen Gedanken durchführen, mehr als bisher versuchen, alle jüdischen Kreise für ihre Ideen zu aktivieren, jede Möglichkeit wahrnehmen, in der Gemeinde positive Arbeit zu leisten. Nicht zuletzt aber soll sie der Phrase, die jetzt üppiger denn je wuchert, den schärfsten Kampf ansagen. Leistet sie positive

Herrn-Hüte
mützen
Julius Müller

Peterstraße, 30 / Schillerstr., Ecke Universitätsstr. 26
und Leipzig-Bohla, Heiligschtr. 67-68

Bestenfalls
Erlaubt
1931

Der Jugendring veranstaltet eine allgemeine Kleidersammlung. Alle Mitglieder des Jugendringes werden bei ihren Verwandten und Bekannten alte abgelegte Kleidungsstücke, Anzüge, Mäntel, Schuhe, Hüte, evtl. Wäschestücken usw. sammeln.

Wir bitten deshalb alle Familien, die in der Lage sind, uns Kleidungsstücke zur Verfügung zu stellen, mit ihrer Bereitwilligkeit hierzu unsere Jugendlichen freundlichst gut unterstützen zu wollen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir mit den ebenfalls Kleidersammlungen betreibenden anderen Hilfsorganisationen Hand in Hand arbeiten, und die Verteilung der Kleidungsstücke mit Hilfe der Fürsorgeabteilung der Gemeinde und zusammen mit den anderen Hilfsorganisationen erfolgen wird.

Die Mädchen des Jugendringes sollen in einer Nähstube die eventuell notwendigen Reparaturen an all diesen gesammelten Kleidungs- und Wäschestücken vornehmen.

2. Alle Schüler werden alte Schulbücher und sonstige Schulmaterialien sammeln, um sie den armen Schülern, die nicht in der Lage sind, sich diese für den Schulbetrieb unbedingt notwendigen Materialien anzuschaffen, geben zu können.

3. Für einen kleinen Teil sehr bedürftiger Kinder, welche die jüdische Schule in der Gustav-Adolf-Straße besuchen, werden wir eine aus Jugendringmitteln bestrittene Schulspeisung veranstalten.

4. Alle Jugendlichen werden versuchen, auch Lebensmittel zu sammeln. Eine allgemeine Lebensmittelsammlung ist in Aussicht genommen, aber vorläufig noch nicht angesetzt. Es wird vor allem an Kolonialwaren gedacht, die hier gesammelt werden sollen.

Gruppen des Jugendringes werden öfters, anstatt auf den Fahrten abzukochen, die hierzu benötigten Nahrungsmittel zur Verabreichung einer Mahlzeit an bedürftige Kinder verwenden.

Alle Kinder werden ihre Eltern fragen, ob sie zu gewissen regelmäßigen Zeiten einmal ein bedürftiges Kind mit zum Essen nach Hause bringen dürfen. Wir bitten alle Eltern, die hierzu in der Lage sind, diesen Wunsch ihren Kindern zu erfüllen.

5. Da viele Kinder, deren Eltern vielleicht durch ihre Arbeit verhindert sind, kein richtiges Zuhause haben, oder kein ruhiges warmes Zimmer zur Schularbeit haben, oder keinen Raum, wo sie sich in der kalten Winterzeit gut des Nachmittags aufhalten können, haben wir einen großen Raum in unserem Jugendheim für solche Kinder an vier Nachmittagen jeder Woche zur Verfügung gestellt. Die Kinder sollen hier im warmen Zimmer in Ruhe und unter Leitung Schularbeiten machen können und durch Spiele mit Jugendlichen ihre Nachmittage sinnvoll verbringen.

Die Nachmittage werden von geprüften Lehrkräften geleitet und Jugendliche werden bei den Schularbeiten und den Spielen der Kinder mithelfen.

Außerdem sollen diese bedürftigen Kinder ein Vesper erhalten.

6. Selbstverständlich wird der Jugendring die soziale Arbeit, die er bisher schon ausführte, auch weiter ausführen. Hierunter gehören die Schutzaufsichten über kriminell gefährdete Jugendliche, Fürsorgeberichte auf Anforderung der Centralen für Jugendfürsorge oder des städtischen Jugendamtes über Jugendliche, die mit dem Strafgesetz in Konflikt gerieten sind. Dies wird nur von Älteren individuell ausgeführt. Außerdem führt der Jugendring auch die Heimabhaltungen im Jugendheim Poniatowskistraße und im Kinderhort Nordstraße fort.

Auch Nachhilfestunden für Kinder, welchen Privatunterricht zu teuer wird, werden von Jugendlichen des Jugendringes geleistet.

Dies sind die praktischen Maßnahmen, die sofort in Angriff genommen werden sollen. Weitere Maßnahmen sind ins Auge gefaßt worden.

Wir möchten nicht unerwähnt lassen, daß wir mit unserer gänzlichen sozialen Arbeit Hand in Hand mit der Fürsorgeabteilung der Gemeinde gehen.

Wir sprechen die Bitte an alle Leser dieses Artikels aus, unsere Arbeit nach Kräften zu unterstützen. Wir hoffen, daß wir etwas leisten werden und glauben, daß alle, die uns mithelfen, nicht nur ein gutes Werk für die unter der Not der jetzigen Zeit leidenden bedürftigen Menschen tun, sondern auch die Erziehung unserer Jugendlichen in sozialer Hinsicht unterstützen.

Wir möchten auch ferner die Bitte aussprechen, daß uns Adressen und Namen von Familien und Jugendlichen, von denen bekannt ist, daß sie sich in Notlage befinden, mitgeteilt werden. Wir wenden dann immer immer bemüht sein, nach unseren Kräften, den uns auf diese Weise gemeldeten Menschen zu helfen.

Hans Fein, Leibnitzstr. 26-28

Sozialamt des Leipziger Jüdischen Jugendringes.

Oeffentliche Sprechstunden: Montags 19-20 Uhr
Freitags 19-20 Uhr

im Jugendheim Elsterstraße 7, sonst nach telefonischer Vereinbarung.

Zu persönlichen Besprechungen sind die Sozialleiter des Jugendringes Fritz Grubel und Hans Fein jederzeit gern bereit.

Die wirtschaftliche Lage der deutschen Juden

und die Aussichten der jüdischen Jugend.

Ueber dieses Thema sprach in einer von der Nationaljüdischen Arbeitsgemeinschaft einberufenen, von der jüdischen Jugend gut besuchten Versammlung im Jüdischen Jugendheim, Elsterstraße, Herr Dr. Kreutzberger, Leiter der Sozialabteilung der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.

Dr. Kreutzbergs Ausführungen lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Leider gebe es noch kein jüdisches Wirtschaftsinstitut, die vielen, z. T. wertvollen Einzeluntersuchungen (Dr. Alfred Marcus) gäben jedoch ein Zeugnis davon, daß die immer stärker werdenden kollektivistischen Tendenzen der Wirtschaft besonders den individualistischen Juden bedrohen. Ob die heutige Krise der Wirtschaft „strukturell“ oder „konjunkturell“ sei, sei für den Zwang der jüdischen Gesellschaft, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, nicht von der allein entscheidenden Bedeutung. Die Umschichtungsbewegung, bisher nur Einsichten von der anormalen Lage des jüdischen Massivs, der einer auf den Kopf gestellten Pyramide ähnele, ihr Daseinsrecht verdankend, werde heute aus der Logik der wirtschaftlichen Bewegungsgesetze gespeist und müsse

Ihren
Photobedarf
liefert
HOH & HAHNE, LEIPZIG C 1
Katharinenstraße 16

sich in einem gewissen Maße Bahn brechen. In dieser Richtung wären in Berlin bestimmte Anfänge erkennbar. Der Wirtschaftsentismus unterstütze die Ausstoßungsbewegung, wie sie früher nur in anderen Ländern beobachtet worden sei. Man müsse den Proletarisierungsprozeß sehen, auch wenn man glaube, daß er zur vollen Assimilation führe. Sich der wirtschaftlichen Entwicklung entgegenzustellen, bringe keine Lösung. Statt der aufgelösten religiösen Bindungen müßten andersgeartete jüdische Bindungen treten. Die jüdische Gemeinschaft sei durch den Zionismus in ihrem Lebenswillen wesentlich gestärkt worden und sehe Umwälzungen mit einer größeren inneren Sicherheit entgegen.

Auf die u. a. dem Judenstaatsgedanken dienende Diskussion antwortete dann Dr. Kreutzberger, er habe die Veranstaltung nicht als eine Propagandaveranstaltung angesehen, sondern sich bemüht, der lebendigen jüdischen Wirklichkeit gerecht zu werden. Generalrezepte könne es nicht geben. Gewisse Funktionen im Wirtschaftsleben würden vordrängen, die alles überdeckende Arbeitslosigkeit solle jedoch den Blick dafür nicht trüben, daß neue Berufe von der jüdischen Jugend erobert werden müßten.

Vortragsabend des C. V. am 20. Okt. im Jugendheim

Der sehr gut besuchte Abend brachte als Hauptreferat einen Vortrag des Stadtrats Prof. Dr. Riemann-Leipzig über das Thema „Nationalsozialismus und Schule.“ Das Thema hatte naturgemäß eine große Anzahl jugendlicher Zuhörer angezogen. Der Redner ging in seiner bekannten sarkastischen Art, aus der Fülle seiner persönlichen Erfahrungen und aus der Sicherheit seiner bedeutenden historischen und politischen Schulung heraus auf die Zustände an den höheren Schulen Leipzigs ein, in denen sich der Nationalsozialismus wie verzehrendes Gift in das unreife Verständnis der Jugend eingefressen und zu einer unerträglichen Ueberheblichkeit der Schülerschaft geführt hat. Von der Steigerung dieser in sich ungesunden und hohlen Ueberheblichkeit unter der Schuljugend lebt die Nazibewegung, obwohl unschwer voraussehen ist, daß dieses hohle Gebäude eines Tages in sich zusammenbrechen muß. — Der Redner löste einen außerordentlichen Beifall aus. In der Aussprache, die von der doch am meisten interessierten Jugend nicht allzusehr in Anspruch genommen wurde, begegneten sich erhebliche Gegensätze. Der Apell, sich von den Verfolgungen in die jüdische Schule zu retten, wurde von jüdisch-liberaler Seite zwar energisch, aber doch mit fadenscheinigen Argumenten bekämpft, die gerade durch einen liberalen Schulmann leicht zerplückt werden konnten. Diese C. V.-Versammlung darf als recht gelungen bezeichnet werden. Es muß aber bemerkt werden, daß sich das jüdische Jugendheim, wenn es weiter von den größeren Vereinen frequentiert sein will, auf Versammlungen größeren Umfangs noch wesentlich einstellen muß. Sitzgelegenheiten und Bedienung lassen noch viel zu wünschen übrig. Andererseits richten wir an die größeren Vereine gern den Aufruf, durch eine Spende das Jugendheim in die Lage zu versetzen, sich den erforderlichen Bedürfnissen anzupassen.

J. S. V. Bar Kochba

Für unser großes am 19. Dezember im C.T. stattfindendes Fest, werden für eine Aufführung sangesfreudige Damen und Herren als Solisten und für die Chöre zur freundlichen Mitarbeit gesucht.

Meldungen werden für Montag, den 2. 11. 31 abends 9 Uhr, im Jugendheim Elsterstraße 7, an Herrn S. Kunin erbeten.

Wir hoffen, daß sich im Interesse der guten Sache alle unsere infrage kommenden Mitglieder und auch Nichtmitglieder zur Verfügung stellen werden.

Der Hauptvorstand.

Tisch-Tennis-Abteilung. Am Sonntag, den 1. Nov. treten wir den Sachsenmeister Blau-Gold, Dresden, in unserem neuen Spielsaal, Elsterstr. 7, Hinterhaus, I. Etage, zum Rückkampf gegenüber.

Wir wenden uns nochmals an alle mit der Bitte: Erscheint zum Kampf und verheißt uns durch eure Anwesenheit zum Sieg. Die sportliche Ausbeute wird bestimmt nicht gering sein, denn 36 Paare werden in 63 Einzel-, Doppel- und Mixedspielen um Punkte und Sieg kämpfen. Die Kämpfe der I. Mannschaft

beginnen um 16 Uhr. Zuvor, um 14 Uhr, spielt die 2. und Vormittags um 11 Uhr die 3. Mannschaft. Nach dem Kampf im Saal des Jüd. Jugendheimes geselliges Beisammensein mit Tanz. — Zum Schluß noch ein ernstes Wort an unsere Mitglieder: Gedenket der uns zuteil gewordenen Gastfreundschaft, lasset diese auch den Gästen anheim werden.

Jüdischer Arbeiter Turn- und Sportverein

Jugendabend: Am Sonnabend, den 31. Oktober, findet die Fortsetzung des Kurses statt, Beginn 20 Uhr. Gäste sind willkommen.

Das Hallentraining beginnt wieder am Montag für Frauen und am Mittwoch für Männer.

Das Turnen findet in der Frauenschule, Lessingstr., statt. Schwimmtraining: Jeden Donnerstag im Stadtbad, Kassenschluß 21 Uhr. Die Wasserballer treten eine halbe Stunde früher an.

„Jüdischer Jugendbund“ Franz Rosenzweig

„Pro und anti“, das zeitgemäße Kabarett des jüdischen Jugendbundes „Franz Rosenzweig“, Leipzig, tritt mit einer neuen Veranstaltung auf den Plan. Wir sind heute in der Lage, einige Namen aus dem reichhaltigen Programm bekannt zu geben.

Hans-Heinz Kalmann vom Alten Theater in Leipzig, der Leiter und Conferencier dieses Abends hat verschiedene junge Künstler verpflichtet, deren Namen für Erstklassiges Gewähr bieten. Es seien u. a. genannt: Sidy Bienstock, Annedore Zimmermann, Ruth Jovan, Walter Tar-rach und Leo Müller.

Gespannt darf man ferner auf das Debut der „6 Appear-ers“ sein. Außerdem haben die „Hasamir-Harmonists“ ihre Mitwirkung zugesagt.

Wir bitten noch davon Kenntnis zu nehmen, daß die Veranstaltung am Sonnabend, den 7. November, 20.30 Uhr, im Saal des Jüd. Jugendheimes stattfindet.

Karten stehen in beschränkter Anzahl zur Verfügung und werden Vorbestellungen unter Tel. Nr. 232 05 entgegengenommen.

UNSER LESEZIRKEL-ABONNEMENT

ist reichhaltig und preiswert



liefert leihweise durch Boten frei Haus

Ferda

mit hoher Familien-Versicherung

Mappe C:

Leipziger Illustr. Ztg. / Berliner Ill. Ztg. / Universum Flieg. Blätter / Lustige Blätter / Häuslicher Ratgeber Woche / Gartenlaube / Welt und Haus / Buch für Alle (14 täglich)

Neu	1 W. alt	2 W. alt	3-4 W. alt	5-8 W. alt	9-12 W. alt	ältere
2.20	1.70	1.45	1.20	1.—	—,85	—,70

Mappe D:

Koralle* / Uhu* / Scherls-Magazin* / Wahre Romane* Berl. Illustrierte Ztg. / Fliegende Blätter / Gartenlaube Häuslicher Ratgeber / Romanzeitung / Welt und Haus Woche / Buch für alle (14 täglich) // *monatlich

Neu	1 W. alt	2 W. alt	3-4 W. alt	5-8 W. alt	9-12 W. alt	älter
2.—	1.70	1.45	1.20	1.—	—,85	—,70

Ab 50 Pf. wöchentlich

Zusammenstellungen an Hand unserer Auswahlliste. Nach auswärts: 10 Pf. Zuschlag für Versicherung und 10 Pf. Zustellungsgebühr.

FERDA'S LESEZIRKEL Bartha verw. Ferda
LEIPZIG C 1, Kurze Straße 4-6, Ruf 231 52 u. 231 53
Filialen in: Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Halle, Dessau, Halberstadt, Magdeburg.

Kaufmann & Freier
Komm.-Ges. Bankgeschäft
Leipzig, Reichsstr. 17
Reichsbank-Girokonto Fernsprecher 11382
Wir sind jederzeit Käufer und Verkäufer von festverzinslichen Werten und Aktien zu kulanten Kursen — Beleihung von Wertpapieren zu günstigen Bedingungen.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Zwei jüdische Kritiker

Wir leben in einer Welt des Hasses und in einer Zeit des Hasses. Je mehr von Liebe und Friede gesprochen wird, desto weniger sind sie vorhanden, umso mehr müssen sie erst geschaffen werden.

Wir wissen, welches Unheil in der Welt durch Zitate, die man aus ihren Stellen und dem Zusammenhange gerissen hat, schon entstanden ist.

Es ist nicht auszudenken, welche bösen Folgen Zitate aus den Büchern haben könnten, die hier einer Kritik ihrer Kritik unterzogen werden sollen.

Da wir nur Menschen sind, wird es selbstredend an uns manches zu tadeln geben, und wir dürfen nur wünschen, daß uns Mahner und Tadler erstehen, die kraft der Vollkommenheit ihrer Persönlichkeiten und dank ihrer unter uns weilenden, aber fehlerfreien Menschlichkeit sich zu Sprechern über uns erheben dürfen.

Aber was soll man dazu sagen, wenn Jemand offen bekennt, daß er Dissident ist, wenn Jemand, die Reihen der Gemeinschaft der Juden, die man heute recht fest umschließen sollte, verläßt und dann so aus der Perspektive, aus der Ferne über das Judentum, zu dem er sich nicht mehr bekennt, und über die Juden, zu denen er nicht mehr gehört, die Worte seiner kritischen Zunge sprudeln läßt? Was hat Arthur Kahane (Tiergarten-Verlag, Berlin W 62, 240 M.)? Er ist stolz darauf, daß er eine andere Religion nicht angenommen hat, weil er sich blutmäßig mit den Juden verbunden fühlt und „unträglich tausend Gemeinsamkeiten mit ihnen spürt“, und seine Kritik ist nur deshalb zu entschuldigen, weil sie als Monolog gedacht ist. Aber was man vor sich selbst aussprechen dürfte, vielleicht auch müßte, darf nicht auf so einfache und gefahrbringende Weise die Allgemeinheit und Öffentlichkeit erreichen können.

Diese Kritik Kahanes macht vor nichts Halt. Die Religion muß sich zuerst seine höhnischen Bemerkungen gefallen lassen. Die jüdische Religion sei eine solche ohne Gott, ohne Metaphysik, ohne Gestalt — ja wirklich, daß wir kein Idol und keinen Fetisch haben, darin sieht Kahane einen Mangel — die Juden selbst sind nicht auserwählt, sondern Träumer und Phantasten, ihre Philosophie fällt mit Ethik zusammen, ihre

Für moderne Wohnungen
moderne Uhren

Herm. Horrmann
Uhren-Spezial-Geschäft
Petersstr. 2, Steckners Durchgang

Mystik ist wie ein Fremdkörper im jüdischen Blute, ihre Andachten sind stimmungslos und unfeierlich — aber „Simchas Thora in einer ostjüdischen Chassidenschule“ ist ergreifend und erschütternd —, ihre Symbolik ohne Sinn. Die Kritik geht weiter über die Quellenschrift „das alte Testament“ zu den „Bräuchen“, z. B. zu den Speisegesetzen und Speiseausgaben, da heißt es z. B. „Die Dinge haben sich aber so verschoben, daß ihnen eine besondere Art Karpfen zu kochen, bereits als ein Ausdruck religiöser Gesinnung, als ein religiöses Unterscheidungsmerkmal erscheint“. Ja, selbst die Familie muß seine bissige Art erfahren, die lieben Tanten, die sich in alles hineinmischen, gefallen dem Verfasser so wenig, daß er sie mit seinem Spott übergießen muß. Derech Erez und Chuzpe sind ihm Früchte der jüdischen Familie und die Kille die Fortpflanzung des alten Ghettos.

In diesem ersten Teile der Schrift sind einfach Schwächen gezeichnet, natürlich übertrieben, karikiert geschildert, die wir zweifellos bei Juden antreffen, über die man bisweilen lachen, mitunter auch ordentlich schimpfen kann, die man aber um Himmels willen noch nicht zum Stoff für ein „Judenbuch“ machen kann.

Aber es wird noch schöner. Auch am jüdischen Intellekt bleibt kein gutes Haar. Natürlich besitzt der Jude Klugheit,

Erst das neue Corset

nach Mass!

für die starke Dame

dann erst das neue Kleid!

Corselet, Leibbinden

Büstenhalter 1a Maßanfertigung

Goldene, silberne und bronzene
Medaillen für 1a Leistungen!

Lieferant der freien Krankenkassen

O. THIEME, Petersstraße 12

Fernsprecher: 45434

Gescheitheit, Intelligenz. Gewiß „Bildung ist diesem Volke ein Adelsprädikat und verleiht Jiches“ (S. 65), aber die Juden sind ein unheroisches, ein untragisches Volk“, der Jude ist eine Kompromißnatur und seine Weisheit ist Kompromiß“ (S. 88). „Der Platz ist in der Opposition“ (S. 90), um diese seine Gedankengänge zu erhärten, bedient sich Kahane der Beispiele von Sylock und Nathan der Weise. Hier ist er in seinem Fach, deshalb ist dieses Kapitel reizvoll zu lesen und dürfte auch Zustimmung erlangen können. Aber die Juden, die Kahane schätzt und die Nathan gleichen, sind ihm nur zweimal in seinem Leben begegnet in Fritz Mauthner und Dr. Joseph Popper-Lynkeus (S. 107).

Es ist unmöglich die einzelnen Gedankengänge durchzugehen. Seitenlang wird über die jüdischen Denkformen gesprochen und viele Seiten lang werden jüdische Witze erzählt, nicht immer neu und nicht immer in ihrem Idiom verstanden, — aber lassen wir das.

Nur die Frage, ob die Juden eine Nation seien, soll noch gestreift werden. Das betreffende Kapitel trägt die Ueberschrift „Die Internation“. Das Schicksal des ewig wandernden Juden, der verfolgt und vertrieben wird und immer wieder hochkommt. Aber es ist keine Nation, es ist ein Volk, „dessen Besonderheit keine nationale ist, das allen Völkern sich gleich weit und gleich nahe fühlt, das über der Nation und zwischen den Nationen steht und sich die Kraft des Geistes zutraut, die anderen Nationen zu verstehen, und die Kraft der Liebe zwischen ihren Kulturen zu vermitteln, als Internation gewissermaßen“. Dadurch erhält es überall als Internation Heimatgefühl. Daher kann es keine Assimilation geben und auch keinen Zionismus“, die unjüdische Art, jüdisch zu sein (S. 157), aber die Juden müssen überall dabei sein „hellhörig für das Gebot des kommenden Tages, verstehend, helfend, fördernd, vermittelnd; aber auch wegweisend und bahnbrechend; mit dem ganzen Einsatz ihrer Begabung und Elastizität vorwärtstreibende Pioniere der Kultur“ (S. 174).

Hier könnte der Höhepunkt des Buches liegen. Aber die Lösung befriedigt nicht, sie ist zu labil, hat zu wenig Programm, zeigt eine solche Weichheit und Unselbständigkeit, nimmt dem Juden so sehr die Möglichkeit eigener Arbeit — er ist immer nur Mitarbeiter —, daß es traurig wäre, würde sich diese Meinung rechtfertigen lassen.

Und hier ist in diesem Internationsein die Gefahr, das Judentum als Internationale anzusehen, eine Gefahr, die manches Herzeleid uns schon gebracht hat.

Ich glaube, das Buch ablehnen und sein Erscheinen bedauern zu müssen. Die literarische Abhandlung hätte Kahane überall veröffentlichen können, seine Anschauung über die jüdische Internation hätte auch in einer Zeitschrift Gegenstand einer Auseinandersetzung sein können. Alles andere ist von Uebel.

Vor mir liegt noch eine zweite Schrift mit diesem kritischen Ton. Hier haben wir zwar einen Juden des wirklichen jüdischen Lebens vor uns, wie es scheint einen konservativen, einen Mann, der seit Jahren mit demselben Pseudonym schreibt und dessen Tagebuch hundert Jahre nach seinem Tode herausgegeben werden soll, also einem spätern Geschlechte, die Entwicklung dieser etwas merkwürdigen Figur darlegen wird.

Ne'man, Praktisches Judentum, (Gustav Engel, Leipzig 1931) enthält ungeheuer viele Offenheiten und Wahrheiten, und das erfreut des Lesers Herz. Aber es hat zwei große Fehlen: 1. es kritisiert im Uebermaße menschliche Mängel und macht dementsprechende Vorschläge, tut aber dabei so als ob nur das Judentum diese Fehler aufwiese, und 2. es ist auf einer übertriebenen Gegensätzlichkeit und Opposition aufgebaut und täte besser, nur positive Vorschläge zu machen.

Der Verfasser hat es am meisten auf das liberale Judentum abgesehen, dessen „Richtlinien“ von 1912 zwar nach seinen Worten im „Säuglingsalter gestorben“ sind, gegen die er aber noch Gift und Galle verspritzt, daneben nimmt er sich die Rabbiner aufs Korn, deren Predigten und Themen ihm nicht gefallen, denen er neue Predigtstoffe liefert, ja sogar Predigten vorschreibt, wie sie als Muster dienen können.

Der Verfasser ist kein jüdischer Gelehrter und auch nicht übermäßig mit Weltgelehrsamkeit vertraut, er ist so ein hausbackener Philosoph, dessen kritische Ader übermäßig ausgebildet ist, der aber wahrscheinlich so leben wird, wie er es als Ideal hinstellt.

Mr würde sein Buch, obgleich er es zu Unrecht „Judentum“ nennt, dennoch zusagen, wenn es nicht von Uebertreibungen strotzen würde, vor solchen, die ich direkt für gefährlich halte. Wenn das jüdische Sittenleben so sein sollte, wie der Verfasser es darstellt, wir müßten Tag und Nacht weinen und auf Mittel sinnen, solchem Uebel abzuwehren, das sind natürlich Auswüchse, die leider vorkommen werden, aber die nicht nur vom Verfasser, sondern von der jüdischen Mehrheit bekämpft werden. Was hat die Ueberfütterung kleiner Kinder, die dem Verfasser die haßstrotzende Feder in die Hand drückt, gerade mit Judentum zu tun? Die Ueberernährung — die dagegen empfohlene mehrwöchige Fastenkur, der Besitz von Sopha und Uhr, die noch nicht verpfändet sind, die Verschwendung im Autofahren und vieles andere könnte dieser moderne Kapuziner der lieben Mitwelt allgemein predigen und nicht allein den Juden. Wo es sich wieder um rein jüdische Dinge handelt, sind seine Vorschläge nicht diskutabel, weil dazu nicht das Forum der Judenheit überhaupt zuständig ist, sondern doch ein begrenzter Kreis. Neue Gebetsformulierung, Thoravorlesung am Sonntag, vegetarische Speisung, jüdische Universitäten haben genug Ernst in sich, so daß sie erwogen werden könnten. genug Ernst in sich, so daß sie erwogen werden könnten. Da kommen, gewiß nicht, wenn man nicht einmal den Schleier des Unbekannten lüftet.

Diese gräßliche Kritik verleidet dem Leser die Lust, sich ernstlich mit dem Buch auseinanderzusetzen. Sie kann nur eine Folge der Einbildung sein, die der Verfasser zugibt, wenn er behauptet, so etwa in Eingebung oder nach prophetischem Muster sein Werk geschrieben zu haben.

Hier haben wir einen Schreiber vor uns, der das Beste will und dies auch schon in früheren Veröffentlichungen gezeigt hat. Mäßigkeit und Freundlichkeit muß ihm noch mehr zu eigen werden. Er hätte so kritisch nicht schreiben dürfen oder er hätte sein Buch allen Menschen widmen sollen. Aber nachdenken sollte man oft über das, was er schreibt, auch predigen kann man zuweilen über Themen, die er empfiehlt, wie sicher auch schon geschieht; denn vergebens soll diese Mühe nicht sein.

Die Selbsthilfe

die vorteilhafte Bezugsquelle für
**Lebensmittel
und Haushaltartikel**

Keine Geschäftsanteile —
Keine Haftung bei Verlusten
sondern

6% Rückvergütung 6%

Beachten Sie diese Vorteile und
verlangen Sie unsere

Preisliste

Verwaltungszentrale: LEIPZIG N22
Schließfach 86 Wilhelmstraße 54 Fernspr. 52567

52 Verkaufsstellen

Beachten Sie unsere Verkaufsstelle

Waldstraße 36

Fernspr. 25273

Josef Kastein

Eine Geschichte der Juden

640 Seiten in einem Band
Broschiert M 9.— :: Leinenband M 12.50
Halblederband M 16.—

Josef Kastein, der sich mit seinem „Sabbatai Zewi“ als Biograph einer schwer enträtselbaren Persönlichkeit einen Namen gemacht hat, wird in seinem neuen Werk zum Biographen eines ganzen geheimnisumwitterten Volkes. Er hat sich ein hohes Ziel gesteckt: er begnügt sich nicht mit der Darstellung des historischen Ablaufs, er zeigt, wo Verantwortung und Sinn des jüdischen Schicksals liegen. Sein Buch ist keine Apologie des Judentums, sondern Sinngebung der Geschichte eines Volkes, einer Geschichte, die in besonderem Maße vom Wunderbaren und Grauenhaften, vom Notwendigen und Zufälligen, vom Ewigen und Zeitlichen erfüllt ist. Objektivität des Historikers und Leidenschaft dessen, der an seine gelistete Sendung glaubt, geben dem gedankenreichen Werk seine einzigartige Stellung. Kastein ist ein begnadeter Deuter des Überlieferten und Erforschten.

Ernst Rowohlt Verlag :: Berlin W 50

EMILIE KÖHLER

LEIPZIG, Petersstraße 17, Fernruf 23 087

**Erstes Spezialhaus
für
alle Modeneuheiten**



Kragen, Garnituren, Plissees
Gürtel, Spitzen, Seidenstoffe
Bänder

Karl Franz

Opernsänger a. D., gepr. Musikpädagoge
erteilt gewissenhaft. Gesangs- u. Klavierunterricht
zu mäßigen Preisen.

Schornhorststraße 11 I.

Otto Flecher, Leipzig N22

Fernsprecher 57413 Springerstraße 20

● Individuelle Bugelei ● Umänderungen ●
Reparaturen für sämtliche Herren und
Damenbekleidung

Zivile Preise / Prompte, reelle Bedienung

Trinkt die gute Schubert-Milch

Spezialität:
Flaschenmilch u. Trink-Kakao

Alle Molkererprodukte
in anerkannt
erstklassiger Qualität
dank neuzeitlicher Betriebseinrichtungen

Dampfmolkerei Max Schubert
Wurzner Straße 15 b
Senefelderstraße 4 — Windmühlenstraße 46
Gerberstraße 14
Telefon 60968 und 66478

GEBR. UHLEMANN

Telefon 32018 Leipzig C 1 Gegründet 1860
Katharinenstraße 19
liefert **Kisten für alle Branchen**
neu und gebraucht.

PURA reinigt und färbt, schnell und preiswert
Teppiche, Porzellan, Herren- und Damengarderobe
Fernruf: 55333 u. 53067 Kostenfreie Abholung und Wiederrückstellung
Filiale: Wittenberger Str. 38, / Salzgäßchen 6, Fernruf 14424
Weitere Filialen: Körnerstraße 33, Bayrische Straße 48, Südstr. 8, Südstr. 49

Schuhmacherei HERMANN SCHATZ

Lessingstraße 18 Sout.
Damensohlen und Absätze von 3,50 M. an.
Herrensohlen u. Absätze von 4,50 M. an.
Genähte und geklebte Schuhe 50 Pfg. mehr.
Kindersohlen und Absätze je nach Größe.
Bestes Material. Saubere Handarbeit.

BÜCHERSCHAU

Glück und Elend des Generals Boulanger. Von Dr. Bruno Weil, 1.—3. Auflage. XII und 312 Seiten. Reich bebildert, Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grüne-wald, M. 4,80; Ganzleinen M. 6,40.

Der Verfasser des hier angezeigten Buches, Dr. Bruno Weil, bis Kriegsende in Straßburg als Rechtsanwalt tätig, beschäftigt sich, als einer ihrer besten Kenner, seit vielen Jahren mit dem Studium der Geschichte und besonders der großen Krisen der französischen Republik; von seinem in fast alle Kultursprachen übersetzten „Der Prozeß des Hauptmanns Dreyfus“ sprach die Weltpresse monatelang. Der Gegenstand des neuen Buches behandelt eine überaus interessante Epoche in der Geschichte der dritten französischen Republik. Es trägt den Titel „Glück und Elend des Generals Boulanger“ und wird die Diskussion über die Geschichte der achtziger Jahre maßgebend bestimmen. Romantisches Leben erfüllt den Werdegang des Mannes, der rasend zu steilster Höhe militärischer und ministerieller Laufbahn emporsteigt, der vergöttert wurde wie Napoleon und wie Romeo starb. Wie eines Minnesängers verklungenes Lied mutet seine Geschichte an, seit er in Liebe und Leid der schönen Vicomtesse de Bonnemains ergeben ist. Die hohe Politik der achtziger Jahre rollt sich ab, in deren Mittelpunkt auch damals die deutsch-französischen Beziehungen stehen, deren entscheidende Männer auf deutscher Seite Kaiser Wilhelm I., Bismarck, Moltke gewesen sind. Auf französischer Seite tritt neben Clémenceau, Deroulede und die Staatsmänner dieser Epoche als Prediger der Revanche General Boulanger. Ueber die zweimal drohende unmittelbare Kriegsgefahr 1887 bringt Weil eine Fülle neuen Materials. Aber die Figur Boulangers tritt fast zurück hinter der an seinen Namen geknüpften Bewegung der Boulange (des Boulangismus), die ihm um ein Haar die Diktatur, vielleicht die Krone Frankreichs eingebracht hätte, eine ungeheure nationale Bewegung, die erst im letzten Augenblick an der Schwäche ihrer Führer und an der energischen Gegenbewegung der republikanischen Kräfte zusammenbrach. Die Parallelen zu den Vorgängen, die das heutige Deutschland von heute bewegen, drängen sich auf. Auch damals befindet sich das republikanische Regime in schwerer Krise. Das französische Volk aber erkannte, daß leidenschaftliche nationale Tiraden allein den Patrioten nicht ausmachten, daß einige soziale Elemente in dem Programm einer Partei die geschlossene Lehre des Sozialismus nicht ersetzen, und daß eine revisionistische, ja revolutionäre Bewegung nicht durch den Ehrgeiz der Führer, durch persönliche Bindungen, durch das Geld der Könige an die monarchischen Parteien gekettet werden darf, wenn sie nicht über Diktatur zur Monarchie und zum Kriege führen soll. Das ist das neue Buch, spannend und packend geschrieben, überall gestützt auf Quellen und Akten und geschmückt mit zahlreichen Illustrationen und Karikaturen aus jener Zeit, die der unsrigen so verwandt ist.

Schalom Asch, Die Kinder Abrahams, Novellen aus Amerika. 1931. Paul Zsolnay, Verlag, Wien.
Die hier vereinigten Novellen zeigen die ungeheure Begabung des Dichters, der im großen Roman und in der kleinen Erzählung fesseln kann. Charaktere, Lebensweisen und Weltanschauungen werden in köstlicher Art herausgearbeitet, Berufe und Interessen werden klargelegt, und immer wieder erlebt man den mehr oder minder erfolgreichen Kampf derer, die von irgendwoher über das große Meer gekommen sind und sich nun in Amerika zurechtfinden müssen. Die Lektüre, bisweilen etwas mehr prickelnd als lieb, dürfte ein Genuß sein.

Heinz Liepmann, Die Hilflosen, Roman, Rütten & Loening, Verlag, Frankfurt a. M.

Der Roman führt in die düstere Umwelt Rußlands und liebt es, die Zustände daselbst recht ausführlich und recht grell darzulegen. Daher soll es wohl absichtlich von Wiederholungen strotzen. Das hat aber zur Folge, daß man mit den „Hilflosen“ großes Mitleid empfindet und den Roman wie eine Tragödie hinnimmt. Im zweiten Teile wird es etwas lichter und die Menschen werden greifbarer. Der Schriftsteller, der mit dem Harper-Preis ausgeschrieben für den besten deutschen Roman ausgezeichnet wurde, zeigt, daß er ein Meister der Sprache und der Darstellung ist. Wer Grau in Grau gern lesen mag, wird an diesem Roman vielen Gefallen finden.

Zu der in unserer Nr. 32 veröffentlichten Besprechung des Buches von Schleiden, „Die Romantik des Martyriums bei den Juden im Mittelalter“ ist noch nachzutragen, daß dieser Neudruck nebst einer biographischen Studie über Schleiden von Obermedizinalrat Dr. Heinrich Haase in Deutschland von Philo-Verlag und Buchhandlung G. m. b. H., Berlin W 15, Emsler Straße 42, vertrieben wird.

Wir machen unsere Leser gern auf folgende Zeitschriften aufmerksam:

DER MORGEN, eine Zweimonatszeitschrift, begründet von Prof. Julius Goldstein, Darmstadt. Erscheint im Philo-Verlag, Berlin. Das uns vorliegende 2. Heft des 7. Jahrganges bringt gute Beiträge von Max Dienemann (die Proletarisierung der deutschen Juden, ihre geistigen und religiösen Folgen), Erich Stern (Religiöse Entwertung und Neurose) u. a.

Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik, Zeitschrift für Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden und der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise, erscheint in Berlin bei der Zentralwohlfahrtsstelle, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 158. Die Zeitschrift bringt eine wertvolle Umschau und vermittelt nützliche Mitteilungen Arbeiten aus dem Wirtschaftsleben und der sozialen Arbeit, aus dem Gebiete der Wohlfahrtspflege.

Jüdische Familienforschung, Schriftleitung Dr. Arthur Czrellitzer, Berlin W 8, Potsdamer Str. 5. Die Zeitschrift ist das Organ der Gesellschaft für jüdische Familienforschung und erscheint bereits im 7. Jahrgang. Sie bringt interessante Arbeiten aus dem Gebiete der Familienforschung und enthält ein wertvolles Suchblatt, in welchem man gern Forschungen nach der eigenen Familie anstellen kann.

„Palästina“, Zeitschrift für den Aufbau Palästinas, Herausgeber Adolf Böhm, Wien — Nr. 7/9 —, die 125 Seiten stark ist, hat wieder einen sehr reichhaltigen Inhalt. Zunächst wird der Hauptteil des Referates, das Dr. Ch. Arlosoroff, Mitglied der Exekutive, am 17. Zionistenkongreß über die „Probleme der Finanzierung des Palästina-Aufbaues“ gehalten hat, ausführlich abgedruckt. — R. A. Aron Benschemesch bespricht „Die neue Pächterordnung von 1931 und ihre Tendenzen“. — Dr. J. Siman schreibt über die „Industrie in Palästina“ an Hand der letzten Zählungen der Regierung. — Michael Assaf schreibt über „Die Strömungen und die politischen Organisationen der palästinensischen Araber“. — Julius Berger schreibt über „Die wirtschaftliche Bedeutung der Palästina-Touristik“. — Ing. Dr. R. Riffin schreibt über „Die grundlegenden Fragen der Bewässerung“. — In der „Rundschau“ bespricht Dr. Robert Weitsch die Ergebnisse des 17. Zionistenkongresses in Basel. — Nicht weniger als 30 Seiten Nachrichten, Bibliographien, Besprechungen schließen das Heft. — Jahresbezugspreis 2 Dollar. Verlag und Administration: Friedrich Holzer & Co., Wien, XVII., Kalvarienberggasse 32.

Probenummern von sämtlichen Blättern werden gern geliefert werden.



Die Buchdruckerei
fertigt Drucksachen für Private,
Gewerkschaften, Vereine sowie
Industrie in bester Ausstattung
bei niedriger Preisberechnung

Die Buchhandlung
hat ein großes Lager in wissen-
schaftlichen und unterhaltenden
Büchern. Sämtliche Zeitschriften
werden schnellstens besorgt!

Die Volkszeitung
ist das Blatt der fortschrittlichen
Arbeiter, Angestellten, Beamten
Bezugspreis: RM. 2.00 monatlich
frei Haus, Selbstabholer RM. 1.90

Leipziger Buchdruckerei

AG., Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19-21 · Fernruf Nr. 72206

NEUE JÜDISCHE PLATTEN, 3. Folge

Im Vordergrund unserer heutigen Besprechung und Empfehlung stehen die Fabrikate der Deutschen Grammophon-A.G. („Grammophon“ und „Polydor“), die durch ihre Hörschichttechnik und durch das bekannt ausgezeichnete Material eine Wiedergabe erzielt, an der kaum etwas zu wünschen übrig bleibt. Im Nachstehenden führen wir aus den uns vorliegenden Platten die besonders empfehlenswerten auf. Allgemein ist zu bemerken, daß auch bei diesen Erzeugnissen die Stimmgewalt und der leidenschaftliche Vortrag des Oberkantsors Pinkasowicz zu einem packenden Ausdruck kommt. Von den Vortragenden aus Karlsbad und Bratislava kann man das nicht ganz in dem gleichen Umfang behaupten, was unsere Beachtung lediglich auf das Konto der Vortragenden kommt. — Eine Konzertfolge „Am Sabbath-Abend“, die nächstehend mit aufgeführt ist, wirkt recht gemütlich-unterhaltend, während die Cello-Aufnahme „Kol nidre“ von Hans Bottermund, trotz der übermäßigen Inanspruchnahme des immer gleichen Themas, fein und tief klingt. Wir empfehlen also:

Polydor H 70206 Ano awdo/Mikdasch melech (Pincasowicz)
Polydor H 70203 Ato echod/Eschkol (Pincasowicz)
Polydor H 75067 Ki lekach tow/W'seeraw (Pincasowicz)
Grammophon B 51327 „Am Sabbath-Abend“ (Dauber)
Polydor H 75071 Naaritzscho/Ad'mo rabu zero (Pincas.)
Grammophon B 68017 Kol nidre (Bruch) Cello von Bottermund.

Ferner tragen wir aus Neueingängen der „Parlophon“ mit gleicher Betonung der schon früher ausgeführten Empfehlungen nach:

Parlophon B 12097 Ad. Ad./Sch'ma (Alter)
Parlophon B 12096 Ma towu/W'schomru (Alter)
Und aus Neueingängen der „Odeon“:
O-2952 Owinu malkenu/desgl. (Pincasowicz)
O-2953 Kaddisch l'tal/El mole rachamim (Pincas.)

Grammophon

bringt ein unerschöpfliches
Repertoire
in Künstler-Platten
u. a. auch Hebräische Aufnahmen
Jüdische Jargon-Aufnahmen
Fragen Sie nach diesen Platten
in unseren offiziellen Verkaufsstellen
DEUTSCHE GRAMMOPHON-AKTIENGESELLSCHAFT

DAS „P“ IM STERN

Zu allen Zeiten ist Brot eines der wichtigsten Nahrungsmittel gewesen. Seine Zubereitung ist keineswegs so einfach, wie es sich der Laie vorstellt. Hat doch jede Gegend ihre besondere Art des Brotes, die sich meist nach dem Wasser, dem Klima und sonstigen Eigenheiten richtet. Den Geschmack bestimmt schon der „Charakter“ des verwendeten Brotgetreides, schon hier muß die fachmännische Auswahl einsetzen. Den Hauptanteil an der richtigen Herstellung aber hat der Vorgang der Gärung im Sauer Teig — die Bäckerei ist ein reines chemisches Gärungsgewerbe! Der Wissenschaft ist es bisher noch nicht gelungen, den Gärungsprozeß des Sauerteiges vollkommen zu erforschen. Bei fachgemäßer Zubereitung des Sauerteiges ist das Vorkommen von „Brotfehlern“, wie Schiffsstufen usw., ein ganz minimales. Der Ausdruck „Das Brot ist nicht richtig durchgebacken“ ist deshalb falsch — die Gärung ist nicht richtig vollzogen! Alle diese Gesichtspunkte fallen bei der Wahl des rechten Brotes außerordentlich ins Gewicht. Gott sei Dank wird der Leipziger „Geschmacksrichtung“ die Wahl des Brotes nicht schwer gemacht, denn es existiert ein Brot, das allen Anforderungen voll und ganz genügt: Das Sternbrot der Firma Gebr. Joachim, Pätz & Co. Hervorgegangen aus drei Leipziger Brotbäckereien, von denen die älteste, die der Familie Joachim, ihre Konzessionen schon seit dem Siebenjährigen Kriege besitzt, liefert diese Brotbäckerei seit 1897 den Leipzigern ihr wichtigstes Nahrungsmittel in anerkannt bester Qualität, sei es als reines Roggenbrot, als Dr. Klopfer, Steinsmetz- oder Schlüter-Brot, die den größtmöglichen Gehalt an Nährsalzen bei 96%iger Ausmahlung besitzen.

Die Firma stellt lebenswürdigerweise ihren Kunden die Besichtigung ihrer Werke frei — in der Gewißheit, daß sie damit für ihre Erzeugnisse die beste Reklame macht. Denn jeder, der den ganzen Prozeß des Backens unter fachmännischer Führung verfolgen durfte, ist überzeugt, daß es etwas Sauberes Hygienischeres gar nicht geben kann als das maschinelle Backen.

In großen Räumen lagert das von den zur Bäckerei gehörigen Mühlen (der Thomasmühle und der Mühle in Quasitz-Hänisch) bezogene Mehl, um zu „temperieren“. Erst nachdem es einem nochmaligen Reinigungsprozeß unterworfen ist, findet es Verwendung zur Teigbereitung. Große Maschinen kneten fünf Zentner Teig in viereinhalb, sogar 10 Zentner in 6 Minuten, andere wirken den Teig nochmals durch, andere geben dem Brot seine Form. Auf laufendem Bande wandern Regimenten von Broten durch den 35 m langen automatischen Backofen, der in der Stunde 1200 Brote ausgiebt, die, wieder am laufenden Bande, zur Brotkammer kommen und hier durch sinnreiche Maschinen in hygienisches, gewachstes Papier eingewickelt werden und so für den Versand fertig sind. Eine Legion von Brotwagen sowie ein ausgedehnter Kraftwagenpark steht dem Versand zur Verfügung. Im Kinoraum des Werkes läßt man sich noch einmal alles Gesehene, dazu die Brötchen- und Stollenbäckerei auf der Leinwand vorführen und wird zum Schluß mit Kuchen und einem oder mehreren Gläsern Kognak überrascht und verläßt das Werk, daß täglich bis 1200 Zentner Roggenbrot herstellt, mit dem Vorsatz: Kein anderes Brot mehr, als Sternbrot, als das Brot mit dem P im Stern!

Im Winterhalbjahr wird die Fabrik jedes Jahr von ungefähr 10—15 000 Personen besucht.

Von A-Z Original „Steiners Paradies“

das heißt:
Eigene Webereien liefern die Bezugsstoffe, eigene Kreppeleien das garantiert reine Füllmaterial. Die Anfertigung erfolgt im eigenen, modern eingerichteten **Großbetrieb**. Nur darum so erstklassig und so ungewöhnlich billig!

MATRATZEN
dreiteilig, mit Keilkissen 90x190 cm, prima Verarbeitung und nur garantiert reines Füllmaterial zu **RM 56.50, 46.50, 32.50, 28.50** **19.50**

UBERMATRATZEN
mit Wollfüllung sind besser und molliger und auch viel gesünder als Federunterbetten und kosten in Größe 90x190 cm trikotbezogen und gut gefüllt nur **RM 17.50, 15.50, 12.75** **8.25**

Ausnahmetage vom 2. bis 14. November!

Paradies Bettenfabrik
M. STEINER & SOHN A.-G.
Neumarkt 5 Neumarkt 5

Der Zeit entsprechend!
Goldkronen 22 kr. v. Mk 10.- an. Brücken, Zähne o. Plomben von Mk. 1.- an.
Zähne reinigen Mk. 2.-
Reparatur. v. Mk. 2.- an.

Zahnpraxis Wilfert
Tel. 193 50
Brüderstraße 10, 11.
Nähe Markthalle.
Gegenrechnungsgeschäfte angenehm

Großer Preissturz!
sämtlich. Schuhreparaturen sauber, schnell u. preiswert.
Herren-Sohlen m. Absätze **RM 3.95**
Damen-Sohlen m. Absätze **RM 2.85**
Kinder-Sohlen je nach Größe
Trotz der niedrigen Preise verarbeite ich nur echtes Kernleder. Genähte u. geklebte Sohlen 30 Pfg. mehr. Crèpe-Beziehung und Färben sämtlicher Schuhe sowie
Überziehschuhe werden preiswert und fachmännisch ausgeführt.
Ein Versuch wird Sie von meiner Leistungsfähigkeit überzeugen.

Schuhbesohl-Anstalt ASSMANN
Reichstr. 39, Katharinenstr. 18 (im Durchgang)

LEIPZIGER BÜRO

für Jüdische Ehevermittlung eingeführt in besten Kreisen

K. Schieber, Leipzig C 1
Fernruf 23770 Nordstr. 51, ll. r.
Sprechzeit von 3-6 Uhr außer Sonnabende

Streng mit כשר Siegel
la Hafermastgänse RM 1,- p. Pfd.
la Bratgänse " .90 " "
la Mastenten " 1.05 " "
la Bratenten " .95 " "

portofrei unter Nachnahme
Sally Woltschansky
Eydtkuhnen

Speisekartoffeln
gelbfleischige, beste Qualität liefert frei Keller
à Zenner RM 2.60
Rittergutsverwaltung Großpösna

Prima Winterkartoffeln und haltbare Zwiebeln
zu billigsten Tagespreisen kaufen Sie bei
K. MATTHES, Obst und Gemüsestand
Löhr- Ecke Eberhardstraße Lieferung frei Haus

RADIO-FACHGESCHÄFT
nur
Frankfurter Str. 16
(Zschaugaragen)
Stets Eingang von Neuheiten

Akku-Ladestation
Gewissenhafte Behandlung - Leihakku pro Tag 10 Pfg.
Röhrenprüfung kostenlos!
Reparaturen billigst!

RADIO-NOACK
Zweiggeschäft: Schillerweg 1

Lichtspielhaus AM ZOO
Plaffendorferstraße 35 Fernruf 25176

Ab Freitag bis Montag
Renate Müller in
„Der kleine Seitensprung“
Sonnabend, 2 Uhr, Jugendvorstellung!
„Tarzan und der goldene Löwe“
Sonntag, d. 1. Nov., 2 Uhr, Jugendvorstellung!
„Die Insel“, ein Südsee Abenteuer.
Ab Dienstag bis Donnerstag
Tänzerinnen für Südamerika gesucht!
BITA PARLO und HARRY FRANK

Nach langjähr. Ausbild. an der Leipz. med. Univ.-Poliklinik, Klinik, städt. Pflegehäusern u. ander. Krankenhäusern habe ich mich als

Facharzt f. Innere Krankheit.
niedergelassen.
Dr. med. Chitrik
Leipzig, Frankf. Str. 16, 1r.
Telefon 25645 - Sprechz. von 10-12, 4-5 und nach Vereinbarung.

Meine Kanzl. befind. s. jetzt
Richard Wagnerplatz 1
(im Hause Café Ziegler)
Neue Telefon-Nr. 29389
Rechtsanwalt
Dr. Löffler

Verkaufsstelle
Landwirtschaftl. Hausfrauenvereine
Gerberstr. 2, Ecke Blücherpl., Tel. 11 976

liefert Ihnen
unmittelbar vom Erzeuger
frisch und preiswert

Ia. Butter	Geflügel, lebend u. כשר
Milch	Gemüse [geschlachtet]
Quark	Obst
Käse	Obstsäfte
Eier	Marmeladen
hausback. Roggenbrot	Bienenhonig

Photo Amateurarbeiten
fachgemäß **billig**

Fritz Barthel
Amateur-Kopieranstalt
Leipzig C 1
Fregestraße 18, Ecke Waldstr.

Ihre Garderobe entglänzt restlos
nach neuestem Verfahren, repariert, ändert, bügelt

GRAN, Kreuzstraße 49,
Abholen u. Zustellen kostenlos

Die feinste Schleswig-Holst. Tafelbutter
direkt aus erster Hand u. aus dem besten Produktionsgebiet Landschaft Angeln versendet täglich frisch zu Tagespreisen
P. H. Jordt, Döllnerup

Habe mich als Facharzt für Lungenkrankheiten niedergelassen
Dr. med.
Curt Angerstein
Leipzig C 1, Härtelstr. 27 (Römisches Haus)
Sprechzeit: 8-10, 16-18 Uhr (außer Sonnabendnachm.)
Fernsprecher 145 10
Zunächst nur kleine Kass., Fürsorge usw.

Meine Kanzlei befind. sich jetzt
Lessingstr. 14
Telefon: 28577
Rechtsanwalt
Dr. jur. **Roland Stein**
bisher Otto-Schill-Str. 4

Dr. med. Maximilian Plaut
Leipzig O 30, Eisenbahnstr. 71
Tel. 605/8
Sprechstunde 8-10, 15 1/2-17 1/2 von der Reise zurück!

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Olympia

die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb

Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat

Erläichterte Zahlungsbedingungen!
Schreibmaschinen mietweise!

Gelegenheitskäufe Reparaturen

Europa Schreibmaschinen A. G.

LEIPZIG C 1
Augustusplatz 7 (Europahaus) Tel. 20725
Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere **Geräuschlose Olympia** Schreibmaschinen-Kombinationen



Für Mk. 29.-
kann kein Schneidermstr. ein Anzug anfertigen, aber wegen Preisabbau beträgt der Anfertigungspr. eines Anzuges nach Maß b. mir nur 45 u. 55.4 n it gut. Zutat., 2 reih. 5.4 mehr
Otto Quietsch, L.-Connew. Pfeffingerstr. 6. Tel. 36730 (Gegründet 1905)

Wäsche nach Gew. pro Pfund **-.27**
Feinplätten, Färben, chem. rein., Kunststopf., plissieren, sticken u. sämtl. Reparaturen billigst.

Anzug chem. rein. u. bügeln **5.75**
Anzug nur bügeln . . . 2.10
Anzug aus Ihrem Stoff **28.-**
nach Ihrem Maß incl. pa. Zutat.

Expresß-Bügelei Rösch & Co.
Pflaffendorfer Str 17 (k. Laden) Johannissgasse 10, Tel. 11580.

Zu allen Kassen zugelassen!
Dr. med. M. Wifler
prakt. Ärztin
Floßplatz 30
Sprechzeit Mo.-Fr. 9-10, 4-6 außer Sonnab. Tel. 32441

Dr. R. Kühne
Königsplatz 12
Innere Krankheiten Röntgen zurück

Zurück Nervenarzt Professor Dr. Georg Köster
Lessingstraße 12

Schreibmaschinen-Reparaturen
aller Systeme, sowie Gramophon-Rep. usw.
Maschinell gut eingerichtete Werkstatt, sämtl. Ersatzteile

Oskar Friedemann
Leipzig W 33
Reuterstr. 28 / Friesenstr. 4
Bestellruf 11767 - [Gniwisch]

Buchdruckerei S. Tinpolver
LEIPZIG C 1, Eberhardstr. 13
Fernsprecher 14041
Herstellung sämtlicher **Drucksachen** schnell und preiswert

Dr. med. Berth. Müller
Facharzt für **Ohren, Nase, Hals**
Augustusplatz 7 (Europahaus, III. Stock)
Sprechzeit: 10-1 und 16-18 Uhr (auß. Sonnabendnachmitt.)
Fernsprecher: 27460
zurück

O 28, Kirchstr. 86, 1
(Ecke Eisenbahnstr.), habe ich mich als Zahnarzt niedergelassen.
Dr. med. Schwartz
Sprechzeit 9-12, 3-6. Telefon 68824

Fesche Kleider
umständehalber spottbillig verkauft:
Sedanstraße 3
Gartenhaus 1 links